

ist bisher nur das Vorkommen von *L. a. michahellis* (vgl. K. Bauer, Vogelk. Nachr. Österreich 3, 1953, 1—2), doch zeigen ungarische Befunde, daß auch das Auftreten der beiden anderen Rassen erwartet werden kann (A. Keve & I. Patkai, *Aquila* 59—63, 1959, 326—333). Auf die auffällige Zunahme der sommerlichen Silbermöwenbeobachtungen im Neusiedler-See-Gebiet ist schon früher hingewiesen worden (K. Bauer, H. Freundl & R. Lugitsch, Wiss. Arb. Burgenland 7, 1955, 112—113). Bei Drucklegung dieser Arbeit lag das bekannte Maximum bei 22 adulten und unausgefärbten Vögeln, die am 15. September 1951 am Kirchsee bei Illmitz gezählt werden konnten (Bauer l. c.), doch hat später W. Buchebner (Vogelk. Nachr. Österreich 4, 1954, 19—23) noch die Beobachtung von 40 vorwiegend adulten Silbermöwen am 5. Oktober 1952 auf dem Oberstinker mitgeteilt. Die Tendenz zu weiterer Aufwärtsentwicklung scheint unübersehbar (wozu kommt, daß sich auch die Silbermöwenbeobachtungen an der niederösterreichischen Donau zu häufen scheinen) und eine Zusammenfassung der vielen bisher unausgewertet gebliebenen Einzelbeobachtungen wäre wünschenswert.

K. Bauer

Die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*), Brutvogel im Waldviertel.

Außer dem Seewinkel (und vielleicht fallweise immer noch dem Neusiedler See), wo sie zur Zeit nicht jedes Jahr brütet, scheint das obere Waldviertel das einzige Brutgebiet für die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*) in Österreich zu sein. 1965 fand ich vier Brutpaare am Jägerteich bei Waidhofen an der Thaya. Die Nester lagen auf verlassenem Bisamburgen im Teich. Dieser 45 ha große Fischteich liegt in 500 m Meereshöhe, ist durchschnittlich 1,50 m tief und beherbergt unter anderen folgende Brutvögel: zwei bis acht Paare von Flußseeschwalben (*Sterna hirundo*), drei bis fünf Paare von Reiherenten (*Aythya fuligula*), je ein bis drei Paare von Krick-, Löffel- und Schnatterenten (*Anas crecca*, *clypeata* und *strepera*) und ferner Hauben-, Schwarzhals- und Zwergtaucher (*Podiceps cristatus*, *nigricollis* und *ruficollis*) in wechselnder Zahl. 1966 brüteten hier keine Trauerseeschwalben, dafür nistete ein Paar auf dem 20 km westlich vom Jägerteich liegenden Gebhartsteich bei Schrems. Dieser ökologisch ähnliche Teich beherbergt eine große Lachmöwenkolonie (*Larus ridibundus* — 1966 etwa 150 Brutpaare) und sieben bis zehn Brutpaare von Flußseeschwalben. Die übrige Wasservogelfauna ist der des erstgenannten Teiches ganz ähnlich. Den Biotop habe ich in einer im Druck befindlichen Arbeit „Zur Ökologie der Reiherente (*Aythya fuligula*), eines neuen Brutvogels Österreichs“ in „Die Vogelwelt“ eingehender behandelt.

Dr. Antal F e s t e t i c s, Wien

Neuer Nachweis der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) für Salzburg. Während eines zweiwöchigen Aufenthaltes im Rauriser Tal (Hohe Tauern) suchte ich am 30. Juni 1965 die Kitzlochklamm — zwischen Rauris und Taxenbach — auf, um den Mauerläufer (*Tichodroma muraria*) am Brutplatz zu beobachten. Plötzlich glaubte ich ganz kurz eine Felsenschwalbe — mir ist die Art aus den Bayerischen Alpen bekannt — gesehen zu haben. Später flog auch tatsächlich ein Exemplar über die Schlucht zur großen Felswand hin, die sich beim Eingang zur Klamm neben dem

ersten Tunnel erhebt. Als ich die Wand genau unter Kontrolle nahm, bemerkte ich ein Exemplar, das öfter eine bestimmte Stelle im Fels anflieg. Es sah so aus, als ob der Vogel fütterte. Trotz der Hilfe des 25fachen Fernrohrs konnte ich kein Nest mit Jungvögeln ausmachen, da ich infolge der Enge der Klamm keinen günstigen Blickwinkel fand. Bei jedem Anflug verschwand der Vogel in einer kleinen Nische.

Bei einem zweiten Besuch am 1. Juli 1965 stellte ich dann mindestens drei Exemplare zur gleichen Zeit an der Wand fest. Ein Exemplar flog auch wieder die bekannte Stelle an. Auch zwei andere Plätze wurden öfter angefliegen. Das Anfliegen der Stellen wechselte mit Nahrungsflügen vor der Wand ab. Aber auch an diesem Tag gelang es mir nicht, ein Nest mit Jungen festzustellen. Herr Dr. Helmut Kramer, Bonn, und ich unternahmen ferner am 9. Juli 1965 eine Exkursion zur Klamm. Wir beobachteten auch an diesem Tag in größeren Abständen zwei, höchstwahrscheinlich sogar drei Exemplare an der Wand.

Bei der Durchsicht der Literatur stellte ich fest, daß dieses Vorkommen bisher nie erwähnt wurde. Wendland (1963) führt diese Art nicht an. Er suchte bestimmt öfters die Klamm auf; fand er doch am 27. Juni 1963 am gleichen Ort, wo ich die Felsenschwalben sah, den Nistplatz eines Mauerläufers. A usb sky & H ut z (1962) zählen die Kitzlochklamm zu den Orten mit negativen Feststellungen. Ein Kontrollgang am 27. April 1961 verlief erfolglos. Auch bei A usb sky & M a z z u c c o (1964) findet die Kitzlochklamm als Felsenschwalbenbrutplatz noch keine Erwähnung.

Die Frage, ob es sich hier um eine bisher übersehene Ansiedlung bzw. Wiederbesiedlung oder echte Neubesiedlung handelt, ist schwer zu beantworten. Es ist meines Erachtens nicht ganz ausgeschlossen, daß die Art auch in den zurückliegenden Jahren, wenn auch vielleicht unregelmäßig, dort vorkam. Der Nachweis einer Brut kann sich oft sehr schwierig gestalten, gerade wenn man nur stichprobenhaft kontrolliert. Besonders in der Zeit vor und bis zur Vollendung des Nestbaues zeigt sich die Felsenschwalbe recht selten, oft den ganzen Tag über nicht, am Nistplatz. Ein jahreszeitlich zu früh angesetzter Kontrollgang kann deshalb oft negativ verlaufen. Die Tatsache, daß das Rauriser Tal alljährlich von einer Anzahl Ornithologen und Vogelfreunden wegen der regelmäßig übersommernden Gänsegeier (*Gyps fulvus*) aufgesucht wird, veranlaßt mich zur Bekanntgabe meiner Beobachtungen. Vielleicht läßt sich bald ein gesicherter Brutnachweis der Felsenschwalbe an der Kitzlochklamm erbringen.

Literatur

A usb sky, A. jr. & H ut z, R. (1962): Zur Verbreitung der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) in Salzburg. *Egretta* 5, 37—42.

A usb sky, A. jr. & M a z z u c c o, K. jr. (1964): Die Brutvögel des Landes Salzburg und ihre Vertikalverbreitung. *Egretta* 7, 1—49.

W end l a n d, V. (1963): Die Brutvögel des Rauristals (Hohe Tauern). *Egretta* 6, 8—23.

Günther N i t s c h e, München